

"Antisemitismus" und Judenpolemik im Neuen Testament. --

Ein Beitrag zum besseren Verständnis von 1Thess 2,14-16*

Ingo Broer - Siegen

Die Frage der Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses nach der Schoah (= Holocaust) ist inzwischen noch sehr viel schärfer gestellt worden. Vor allem kommt allmählich ins Bewußtsein, daß es hier nicht nur um ein Problem der Glaubwürdigkeit nach außen, insbesondere gegenüber den Juden, sondern vielmehr um die Frage der Christen selbst an ihre eigene theologische Tradition geht: um die Frage nämlich, ob die Gaskammern von Auschwitz trotz der christlichen Verkündigung in einem ganz und gar 'christlichen Land' entstehen konnten, sei es durch eine zu wenig deutliche und unterschiedene Verkündigung, sei es durch ihre Perversion durch bestimmte Gruppen - oder ob der Antijudaismus, der letzten Endes das Existenzrecht der Juden bestreitet, in der christlichen Tradition selber verwurzelt ist. Diese Frage ist bisher in der deutschen Theologie und Kirche noch kaum ernsthaft gestellt worden.¹
(R. RENDTORFF)¹

Von daher ist es Juden und Christen grundsätzlich verwehrt, den anderen zur Untreue gegenüber dem an ihn ergangenen Ruf Gottes bewegen zu wollen. Dies verbietet sich nicht etwa aus taktischen Erwägungen. Auch Gründe humaner Toleranz sowie die Achtung der Religionsfreiheit sind dafür nicht allein ausschlaggebend. Der tiefste Grund liegt vielmehr darin, daß es derselbe Gott ist, von dem Juden und Christen sich berufen wissen. Christen können aus ihrem eigenen Glaubensverständnis nicht darauf verzichten, auch Juden gegenüber Jesus als den Christus zu bezeugen. Juden können aus ihrem Selbstverständnis nicht darauf verzichten, auch Christen gegenüber die Unüberholbarkeit der Torah zu betonen. Das schließt jeweils die Hoffnung ein: Durch dieses Zeugnis könne beim anderen die Treue zu dem an ihn ergangenen Ruf Gottes wachsen und das gegenseitige Verstehen vertieft werden. Hingegen soll nicht die Erwartung eingeschlossen sein: Der andere möge das Ja zu seiner Berufung zurücknehmen oder abschwächen.
(Gesprächskreis 'Juden und Christen' beim ZdK 1979)²

* Korrigierte und erweiterte Fassung eines Beitrages zur 1982 im Siegener Verlag Vorländer erschienenen Festschrift für den emeritierten Siegener Kollegen Karl Klein.

¹ Die beiden Zitate sind entnommen: R. RENDTORFF, Judenmission nach Auschwitz, wieder abgedruckt in: G.B. Ginzel, Auschwitz als Herausforderung für Juden und Christen, Heidelberg 1980, 539ff., Zitate S.553f. und 555f.; das ganze Dokument des Gesprächskreises beim ZdK ist abgedruckt ebd. 315ff.

1. "Antisemitismus" und Christentum

Wer die Geschichte des Judentums verfolgt, stellt schon bald fest, daß dies eine Geschichte des Leidens ist - den Juden ist nicht nur im sogenannten Dritten Reich Unglaubliches und Unvergleichliches zugefügt worden, ihre ganze Geschichte ist vom Leiden geprägt wie die keines anderen Volkes. Diese Leidensgeschichte der Juden hat ihre Ursache in einer Haltung, die gewöhnlich Antisemitismus genannt wird, die man aber besser als Antijudaismus bezeichnet, da auch die Araber Semiten sind. Diese Haltung, die im übrigen von sehr unterschiedlicher Intensität sein kann, ist geprägt von einem Ressentiment gegenüber dem Juden als Juden.

Für den Christen ist in diesem Zusammenhang die entscheidende Frage, ob das Christentum von seiner Wurzel her, d.h. also von Anfang an (wobei dieser Anfang aber nicht nur im zeitlichen Sinn gesehen werden darf; es gibt ja nicht nur im Christentum eine besondere Qualität des Anfangs) von solchem antijüdischen Ressentiment geprägt war. Diese Frage mag für den ersten Augenblick absurd erscheinen - immerhin versteht sich das Christentum als eine "Religion", die die Nächsten- und Feindesliebe auf ihre Fahnen geschrieben hat -, aber immerhin hat ein keineswegs als extrem anzusehender Theologe vor einiger Zeit erklärt, "daß die antijüdischen Tendenzen im Christentum nicht einfach peripher und zufällig, sondern ins Zentrum der Botschaft verwoben sind." Stellt dieser Theologe seine Äußerung auch noch unter den Vorbehalt, daß einige Zunftgenossen bereit sind, dieser Möglichkeit ins Auge zu sehen, so sagt er ein paar Zeilen weiter: "Wenn die Kirche sich von den in ihre Lehre eingebauten antijüdischen Tendenzen befreien will, so genügen einige

2 Das Thema Juden und Christen hat Konjunktur - das ist angesichts der "gemeinsamen" Geschichte ein erfreuliches Zeichen. Daß dabei Grundpositionen des Christentums zur Diskussion stehen, soll durch die beiden vorangestellten Zitate deutlich gemacht werden, ohne daß Verfasser sich mit dem darin Ausgesagten einfach identifiziert. Er gesteht freimütig, daß er von seiner christlichen Sozialisation her (noch?) gewisse Schwierigkeiten damit hat, daß er von seiner condition humaine her aber dem Ausgesagten durchaus Sympathien entgegenbringt. Wie sehr die den Absolutheitscharakter des Christentums, um den es hier ja in Wahrheit geht, betreffende Aussagen einer Geschichte unterliegen, vermögen die Aussagen des Vatikanums II in Nostra aetate und Interpretationen des Satzes "extra ecclesiam nulla salus" zu zeigen.

Randkorrekturen nicht. Sie muß das Zentrum ihrer Verkündigung überprüfen..."³

Die Tatsache, daß es schon sehr früh antijüdische Äußerungen in der Kirche gegeben hat, unterliegt keinem Zweifel, und es genügt an dieser Stelle ein Beleg dafür:

Dann wird ihr unbeschnittenes Herz zur Einkehr kommen. Denn die von Abraham eingeführte fleischliche Beschneidung wurde als Erkennungszeichen gegeben, damit ihr von den übrigen Völkern und uns abge sondert seid, damit ihr allein erleidet, was ihr jetzt mit Recht er duldet, damit 'euer Land verwüstet werde, die Städte vom Feuer nie dergebrannt werden, Fremde vor euch die Früchte verzehren' und kei ner von euch Jerusalem betrete. (Justin der Märtyrer + um 165)⁴

Viel schlimmer wird diese antijüdische Haltung mit dem Aufstieg der christlichen Religion unter Konstantin dem Großen. So wird schon im Jahre 315 der Übertritt zum Judentum mit dem Tod durch Verbrennen bestraft⁵. - Eine deutliche Sprache spricht auch folgende Begebenheit aus dem 4. Jahr hundert: Ein christlicher Mob zerstörte unter Anführung seines Bischofs die Synagoge von Callinicum in Kleinasien, woraufhin die Täter nach dem Gesetz bestraft wurden und der Bischof zum Wiederaufbau der Synagoge verpflichtet wurde. Mag diese Tat noch als die eines irrenden Einzelgängers erscheinen, der als Bischof seine Herde aufgehetzt hat, so erscheint sie doch durch ihre Fortsetzung in anderem Licht: Bischof Ambrosius von Mailand, einer der angesehensten lateinischen Kirchenlehrer, beschwerte sich empört bei Kaiser Theodosius über diese *antichristliche* Maßnahme und verweigerte dem Kaiser am folgenden Sonntag öffentlich die Sakramente, bis dieser die Entscheidung widerrief⁶. - Solche Verbrennungen von Synagogen sind im übrigen aus dem 4. und 5. Jahrhundert häufig belegt, ebenso wie Gewalttaten an Juden - und auch hier handelt es sich nicht um Taten von Extremisten oder Einzelgängern, vielmehr erscheinen Bischöfe oder Mönche als Anstifter oder aktive Teilneh mer. So verwundert es nicht, wenn der Patriarch Cyrill von Alexandrien zur Verwüstung der Synagogen, zur Vertreibung der Juden aus Alexandrien und zur Plünderung ihres Vermögens aufruft.

3 Gr. BAUM in der Einleitung von R. RUETHER, Nächstenliebe 246.

4 Dialog mit dem Juden Tryphon 16 (Übersetzung aus der BKV).

5 Vgl. hierzu und zum folgenden Art. Antisemitismus in: TRE III,132f.

6 Vgl. hierzu auch die etwas abweichende Darstellung des Vorgangs bei R. RUETHER, Nächstenliebe 178f.

Wenn auch die antijüdische Haltung keineswegs in der Kirche ihren Ursprung hat, sondern durchaus schon vorchristlich belegt ist⁷, so müssen die Christen darum wissen, daß es kirchliche Kreise waren, die den Antijudaismus auf ihre Fahnen geschrieben haben, während die staatliche Gewalt die Juden zunächst noch schützte, freilich in ihrem Schutz *unter kirchlichem Einfluß* immer mehr erlahmte. Darüber hinaus ist es eine weitere Erkenntnis, die christliche Trauerarbeit zu gewärtigen hat, daß für diesen christlichen Antijudaismus *religiöse Motive* ausschlaggebend waren⁸.

So zutreffend die Feststellung ist, daß es ungeschichtlich wäre, diese Zeugnisse einfach mit heutigen Augen zu lesen und zu bewerten und so wenig zu leugnen ist, daß es auch ganz anders lautende christliche Zeugnisse gibt, in denen z.B. vom Beten und Fasten für die Juden die Rede ist⁹, so wenig dürfen diese an sich durchaus berechtigten Reflexionen zum Alibi werden und uns von der Trauerarbeit freisprechen.

Hat antijüdische Haltung von Christen also eine lange Tradition, so ist die Frage, ob sich solche antijüdische Haltung auch schon im Neuen Testament spiegelt, vielleicht nicht mehr ganz so überraschend, wie sie auf den ersten Blick wirkt.

Bevor nun die älteste in diesem Zusammenhang zu nennende neutestamentliche Stelle genauer daraufhin überprüft wird, ob hier eine antijüdische Haltung zugrunde liegt, sei die Perspektive, unter der dieses Thema abgehandelt werden soll bzw. kann, kurz angeführt.

Die Frage, ob es solchen Antijudaismus im Neuen Testament gibt, hat dogmatische Bedeutung und wir stellen sie gerade deswegen: Denn, wenn das Neue Testament nach christlichem Glauben nicht nur eine, sondern *die* Offenbarungsurkunde ist, dann wäre antijüdische Haltung schon im Neuen Testament offensichtlich von ganz anderer Bedeutung als die zuvor kurz angedeuteten antijüdischen Exzesse. - Man kann die Frage nach dem Antijudaismus im Neuen Testament aber auch unter historischem Aspekt betrachten, da alle uns bekannten und erhaltenen christlichen Dokumente des ersten Jahrhunderts n. Chr. mit Ausnahme des 1Clem in das NT aufgenommen worden sind - insofern ist die

7 Vgl. dazu Art. Antisemitismus I,2, in: TRE III,115f. und J.N. SEVENSTER, *Roots* passim.

8 Vgl. Art. Antisemitismus IV, 133.

9 Vgl. z.B. Syr Didaskalie XXI.

Frage nach anti-jüdischer Haltung im Neuen Testament historisch gesehen die Frage, inwieweit die aus späteren Jahrhunderten vielfältig belegte Haltung auch schon im ersten Jahrhundert vorhanden und verbreitet war - also in dem Jahrhundert, in dem die Kirche, die ja aus Israel hervorgegangen ist, noch am direktesten mit Israel verbunden war.

Gerade wegen der besonderen und unvergleichlichen Bedeutung des Neuen Testaments ist es von großer Bedeutung, daß die Frage nach der neutestamentlichen Sicht des Judentums von denen gestellt wird, die in besonderer Weise dafür qualifiziert sind¹⁰. Über die Ergebnisse wird sich trefflich streiten lassen und wird schon gestritten¹¹, nur sollte die Divergenz der Ergebnisse vielleicht auch einmal als Zeichen dafür genommen werden, daß der neutestamentliche Befund wesentlich komplizierter und weniger eindeutig ist, als manche annehmen, statt im Vollbewußtsein der eigenen und natürlich einzig richtigen Überzeugung die ohnehin in dieser Frage unzuverlässige neutestamentliche Wissenschaft zu übergehen und gleich selbst zu den doch ganz eindeutigen Tatsachen voranzuschreiten.

2. 1Thess 2,14-16 - Eine Paulinische Aussage?

Seit F.C. BAUR¹² diese Stelle als mit echten paulinischen Aussagen für unvereinbar erklärt und infolgedessen den ganzen 1Thess als nicht von Paulus geschrieben bezeichnet hat, ist es um diesen ältesten Beleg christlicher Judenpolemik nicht mehr ruhig geworden. Wird heute unter Hinweis auf diese oder andere Erkenntnisse in der Regel auch nicht mehr der ganze Brief dem

- 10 Vgl. von den neueren Arbeiten etwa Cl. THOMA, Christliche Theologie und F. MUSSNER, Traktat.
- 11 Vgl. etwa die Auseinandersetzung mit F. MUSSNERS Traktat von E. GRÄSSER, Zwei Heilswege; ebenso die Auseinandersetzung zwischen F.W. MARQUARDT und Günter KLEIN (vgl. dazu: Rechtfertigung. Festschrift für Ernst Käsemann, Tübingen 1976, 229ff. [Lit.]) und schließlich die Auseinandersetzung um den Beschluß der rheinischen Landessynode von 1980 "Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden".
- 12 Paulus, der Apostel Jesu Christi, 1845, 480ff. - Vgl. auch den Hinweis auf K. SCHRADER bei W.G. KÜMMEL, Das Literarische 406 A. 3. sowie neuestens G.E. OKEKE, I Thessalonians 2,13-16: The fate of the unbelieving Jews, in: NTS 27 (1981) 127-136, der einen Ausgleich zwischen 1Thess 2 und Röm 9-11 für möglich hält und beide Aussagen Paulus zuweist. Ähnlich auch N. HYLDAHL, 'Jesus og joderne ifølge 1 Thess 2,14-16', in: Svensk Exeg. Ars. 37/38 (1972/73) 238-254.

Apostel Paulus abgesprochen, so gibt es doch immer wieder Autoren, die einen oder zwei oder noch mehr Verse dieses Stückes für eine nachpaulinische Interpolation halten. Zuletzt hat wohl B.A. PEARSON¹³ den umfassenden Versuch gemacht, 1Thess 2,13-16 als Interpolation zu erweisen und damit den von E. BAMMEL apostrophierten "Ermüdungsfrieden"¹⁴ gebrochen. Neueste Autoren haben dieses Urteil wieder übernommen¹⁵.

Eine Schwierigkeit dieses offensichtlich gern und häufig begangenen Weges liegt mit Sicherheit darin, daß die Autoren das Ausmaß dieses "Einschiebels eines heidenchristlichen Glossators"¹⁶ höchst unterschiedlich bestimmen¹⁷ und daß der methodische Weg zur Aussonderung von Glossen etc. offen-

13 1Thess 79ff. Weitere, sowohl ältere als auch neuere Literatur zum Thema ist in bewunderungswürdiger Vollständigkeit bei R.F. COLLINS, A propos angeben.

14 Judenverfolgung 294

15 Vgl. z.B. H. KÖSTER, Einführung 546; ders., Apostel und Gemeinde in den Briefen an die Thessalonicher, in: Kirche. Festschrift für Günter Bornkamm, hg. von D. LÜHRMANN und G. STRECKER, Tübingen 1980, 287ff., 292 A. 16; Cl. THOMA, Christliche Theologie 238; W. SCHENK in seinem Siegener Vortrag: Das semantische Wortfeld 'Evangelium' in bezug zu Osterereignis und Ostertexten A. 90 (Lit.); SCHENKE-FISCHER, Einleitung 70.

16 So P. LAPIDE, Jesu Tod 240; wenn Lapide schreibt, 1Thess 2,15 sei "inzwischen als das Einschiebsel eines heidenchristlichen Glossators entlarvt worden" und sich dafür auf Belege bei G.S. SLOYAN beruft, so ist zum einen anzumerken, daß die dort genannten Autoren m.E. einen endgültigen Beweis nicht erbracht haben (vgl. auch den Umstand, daß G.S. SLOYAN, Jesus on trial. The Development of the Passion Narratives and Their Historical and Ecumenical Implications, Philadelphia 1973, die von LAPIDE zitierte A. mit einer positiven Stellungnahme zur Authentizität von 1Thess 2,13ff. schließt), und zum anderen, daß die Frage, ob dieser Text einer Entlarvung bedarf, sehr genau geprüft werden muß. Es ist jedenfalls nicht von vornherein unmöglich, daß gerade die Entlarver diesem Text und seinem Verfasser Unrecht tun - vgl. dazu unten die Interpretation 6.1 - 6.1.2; vgl. auch Cl. THOMA, Christliche Theologie 238, wobei LAPIDE diese Bezeichnung für V.15a wählt, THOMA für 15b, gleichzeitig aber auch mit der Möglichkeit rechnet, daß Paulus Autor von V.15b ist. Vgl. dazu unten 3.

17 Vgl. außer der in der vorigen Anmerkung angegebenen Literatur noch B.A. PEARSON, (der 1Thess 80ff. selbst auf die unterschiedlichen Ansichten hinsichtlich des Umfanges der Interpolation hinweist) und K.-G. ECKART, Der Zweite echte Brief, die 1Thess 2,13-16 für sekundär halten; ebenso H. KÖSTER, Einführung 546; SCHENKE-FISCHER, Einleitung 70 halten V.15f. für sekundären Einschub. Vgl. zum Problem noch W.D. DAVIES, Paul 6f.; H.H. SCHADE, Apokalyptische Christologie 263 A. 62; W.G. KÜMMEL, Das Literarische 410ff.; O.H. STECK, Israel 274.

sichtlich keine eindeutigen Kriterien kennt¹⁸. Dabei ist von den Vertretern dieser Auffassung ganz deutlich an eine Interpolation vor Fertigstellung der Sammlung der Paulusbriefe gedacht, da ein hinreichender Beleg für diese These in der handschriftlichen Überlieferung nicht vorhanden ist¹⁹.

2.1 Die Interpolationshypothese - Darstellung und Kritik

Obwohl es fraglich ist, ob durch den Versuch der Widerlegung der einzelnen für die Interpolationshypothese vorgetragenen Argumente für die Sachfrage etwas bewegt wird - immerhin hat W.G. KÜMMEL²⁰ offensichtlich auch gemeint, die zum Teil ähnliche These von K.G. ECKART widerlegt zu haben und sie taucht dennoch inzwischen in etwas anderer Form wieder auf! - sei hier der Versuch der Auseinandersetzung gemacht, da in der gegenwärtigen Situation der Exegese nur der Dialog, basierend auf dem geduldigen und intensiven Zuhören auf die Argumente des "Gegners", weiterzuhelfen vermag. Für diese Auseinandersetzung seien die Ausführungen von B.A. PEARSON gewählt, da dieser sich zuletzt ausführlich hierzu geäußert hat und nach Meinung anderer Autoren "the sum of the evidence is overwhelmingly in his favour."²¹ Bevor jedoch die einzelnen Argumente PEARSONS kritisch vorgeführt werden, soll der gemeinsame methodische Grundsatz deutlich herausgestellt werden, daß nämlich die Zuflucht zur Behauptung einer Interpolation wirklich nur eine letzte Möglichkeit darstellt²². Das bedeutet für das Verständnis des

18 Vgl. O.H. STECK, Israel 274. Deutlicher Beleg für diese Behauptung STECKs ist die Tatsache, daß STECK V.15b (bis auf einen ganz kleinen Teil) unter Hinweis auf unpaulinische Formulierungen für vorgegebene Tradition hält, D. ZELLER, Christus 258 A. 7 das aber bezweifelt.

19 Vgl. R.F. COLLINS, A Propos 96f.; auch K. ALAND, Glosse 48: "Wer für die von ihm behauptete Glosse, Interpolation, Redaktion, Komposition oder was dergleichen immer sein mag, keinen Beleg in der handschriftlichen Überlieferung zu bringen vermag, gefährdet seine These von vornherein. Wohlgemerkt, das gilt nur für Glossen, die für die Zeit nach der Verbreitung einer neutestamentlichen Schrift angenommen werden: ... für die Paulusbriefe nach der Fertigstellung der Sammlung usw., kurz für die Zeit, nachdem Abschriften vom Urexemplar genommen und verbreitet worden sind. Für die Zeit davor gelten diese Maßstäbe nicht."

20 W.G. KÜMMEL, Das Literarische. 410ff.

21 So H. BOERS, The Form Critical 152.

22 So B.A. PEARSON, 1Thess 81. Auch R.F. COLLINS, A propos 95f führt zur Beweislast folgendes aus: "It is, in fact, the lack of integrity of the letter which must be proved rather than the inverse. The existence of

Verfassers dieser Ausführungen, daß solange keine Interpolation angenommen werden darf, als nicht zwingende Gründe dafür vorgetragen sind. - Gehen wir die Argumente PEARSONS der Reihe nach durch²³:

2.1.1 Inhaltliche Argumente

1. 1Thess 2,16c müsse sich trotz aller verbleibenden Interpretationsmöglichkeiten auf die Zerstörung Jerusalems beziehen. Weder sei ein prophetisches Verständnis des Aorists berechtigt, noch sei ein anderes Ereignis erkennbar, auf das sich das ganze Zorngericht beziehen lasse (81-83). - Man wird den zwingenden Charakter dieses Arguments schlichtweg bestreiten müssen. Zwar haben die Autoren immer wieder versucht, Gottes Zorn über die Juden an einem historischen Ereignis festzumachen, daß dies aber weder notwendig noch angemessen ist, dürfte sich doch aus Röm 1,18ff. ergeben, wo ja von der in der Gegenwart sich ereignenden Offenbarung des Zornes Gottes gesprochen wird²⁴, der "in ihrer sittlichen Verwirrung und Auflösung" besteht²⁵, die in dem folgenden Abschnitt beschrieben wird (Röm 1,24ff.), aber doch (auch) nicht als Beschreibung eines historischen Phänomens aufgefaßt werden darf und - trotz alles sexuellen Libertinismus²⁶ in der Antike! -

1 Thess as it now stands is a datum for our reflection. That 1 Thess has existed as a single text is evidenced by the unanimous witness of the manuscript tradition. The extant external evidence unquestionably supports the integrity of our letter. The integrity of the letter, therefore, should remain the basic assumption and working hypothesis for the explication of the text unless the force of the results of an examination of the internal evidence is such as to establish beyond reasonable doubt that the text such as it has been consistently handed down is not the text such as it was composed by its author (redactor)."

- 23 Zur Würdigung der Argumente PEARSONS vgl. noch H. BOERS, The Form Critical Study 152: "Pearson's most important argument in favour of an interpolation is that the details of verses 14-16 reflect a situation after A.D. 70." vgl. freilich auch die Fortsetzung: "Although all his arguments may not be equally compelling, the sum of the evidence is overwhelmingly in his favour. He has produced decisive evidence that the passage is an interpolation." Zu den Argumenten PEARSONS vgl. auch noch die kritische Durchsicht bei H.H. SCHADE, Apokalyptische Christologie 263 A. 62.
- 24 Vgl. H. SCHLIER, Römerbrief 48ff.; D. LÜHRMANN, Das Offenbarungsverständnis bei Paulus und in paulinischen Gemeinden (WMANT 16), Neukirchen 1965, 146.
- 25 Vgl. H. SCHLIER, Römerbrief 48.
- 26 Vgl. dazu nur Plutarch, Lykurg 16.18.

eher als pauschales Verdikt "der Menschen", denn als einigermaßen zutreffende Schilderung angesehen werden muß: "es soll ... vor allem der Eindruck eines ungeheueren Meeres von Verworfenheit erweckt werden"²⁷.

2. Die Wendung von der Feindschaft der Juden gegen alle Menschen bei Paulus sei schon überraschend, die Zuweisung des Todes Jesu an die Juden aber sei erst im Laufe einer Entwicklung nach 70 geschehen, so daß unsere Stelle nicht von Paulus stammen könne. Die gleiche Zuweisung des Todes Jesu an die Juden in den Reden der Apostelgeschichte sei hiergegen kein Argument, da nach Ausweis von U. WILCKENS diese wenig altes Material enthalten (83f.). - Dies Argument gleicht freilich einem Drahtseilakt ohne Netz - denn woher z.B. Lukas diesen Gedanken kennt, bleibt hierbei ebenso unberücksichtigt wie der in 1Thess 2 vorliegende Zusammenhang mit der deuteronomistischen Prophetenaussage, die angesichts von Röm 11,3 - vorsichtig - für Paulus zumindest nicht ausgeschlossen werden sollte.

Damit soll nun keineswegs aus der Not eine Tugend gemacht und mit Hilfe dieses Arguments die Zuweisung des Kreuzestodes Jesu an die Juden durch Paulus positiv behauptet werden - aber ein *zwingendes* Argument²⁸ gegen paulinische Verfasserschaft kann in dieser "Schuld"-Zuweisung nicht gesehen werden, zumal eine ausschließliche Schuldzuweisung an andere bei Paulus auch nicht vorliegt.

3. Die Übernahme der heidnischen Polemik gegen die Juden sei bei Paulus, der auf sein Jude-Sein doch stolz sei, nicht denkbar und V.16c passe nicht zur Israeltheologie des Paulus (85f.). - Unbeschadet der Tatsache, daß bei solch einer Beurteilung ("virtually impossible", "manifestly foreign to Paul's theology") notwendig subjektive Momente einfließen, scheint mir dieses Urteil angesichts von Phil 3,2 zumindest fraglich. Ich sehe von den dort genannten Hunden einmal ab und beziehe mich nur auf den Terminus "Verschneidung". "Ganz eindeutig wird hier auf die Beschneidung der Juden ange-

27 O. KUSS, Der Römerbrief I. Regensburg² 1963, 53 zu Röm 1,29-32.

28 Vgl. B.A. PEARSON, 1Thess 80f.: "Nevertheless most twentieth-century commentators reject all theories of interpolation at this point in 1 Thessalonians insisting that one finds refuge in interpolation hypotheses only as a last resort. With this methodological principle I would agree."

spielt, aber der hohe Anspruch dieses Zeichens, das 'bleibend Gültige', das über die alte Ordnung des Gesetzes hinaus fort dauert, die Teilhabe am Bund mit Gott und die Zugehörigkeit zum Bundesvolk, wird ihnen entschieden abgesprochen. Sie sind physisch Verstümmelte ..., das Zeichen ist sinnlos, ja geradezu zum Schandzeichen geworden ..."²⁹

4. Die in V.14 genannten Verfolgungen der Christengemeinden in Judäa durch Juden seien nur hier belegt, nach Ansicht der Fachleute habe es vor dem jüdisch-römischen Krieg keine größeren Verfolgungen von Christen in Judäa gegeben und daß die Thessalonicher in der Zeit der Apostel eine systematische Verfolgung erlitten hätten, sei sehr zweifelhaft (86f.). - Wir lassen die historische Frage hier auf sich beruhen³⁰, da es auf die Meinung des Paulus und nicht auf historisch gesicherte Erkenntnis hier allein ankommen kann, und erinnern an Gal 4,29, einen Beleg, der allgemein auf eine Christenverfolgung durch Juden gedeutet wird, wenn auch Judäa in diesem Zusammenhang nicht genannt wird und insofern eine Beziehung zu 1Thess 2 keinesfalls zwingend ist. Im übrigen handelt es sich hier um ein argumentum e silentio. Was die Verfolgung der Thessalonicher in der Meinung des Paulus angeht, ist auf 1,6 zu verweisen: "Und das (sc. die Annahme des Evangeliums durch die Thessalonicher) geschah 'inmitten großer Bedrängnis', jener 'Trübsal', die auch 2,14 ... erwähnt wird"³¹. Vgl. im übrigen auch 1Thess 3,3-5.

5. Daß Paulus die Nachahmervorstellung sonst in der Regel anders gebraucht, muß insofern zugegeben werden³², als alle in Frage kommenden Stellen (1Kor 4,16; 11,1; 1Thess 1,6; Phil 3,17) außer 1Thess 2,14 einen Hinweis auf die Nachfolge des Paulus enthalten. Freilich ist zugleich auch wieder auffällig, daß diese Nachfolge des Paulus nur an zwei Stellen um die Nachfolge Christi erweitert wird (1Kor 11,1; 1Thess 1,6). Unsere Stelle stimmt aber nur mit

29 So J. ERNST, Die Briefe an die Philipper usw. (RNT) Regensburg 1974 zu Phil 3,2. Bei meiner nachträglichen Entdeckung von R.F. COLLINS, A propos sehe ich, daß auch COLLINS 103 die Differenz im Ton zu Phil 3,2 für nicht so groß hält.

30 Vgl. dazu unten Anm.92.

31 So H. SCHLIER, Der Apostel 22.

32 Vgl. H.H. SCHADE, Apokalyptische Christologie 263 A.62 und zum ganzen Problem auch noch J. COPPENS, Miscellanées bibliques: Eph. Theol. Lov 51 (1976) 90-95, zur Nachahmer-Vorstellung 93f.

1Thess 1,6 (und nur mit dieser Nachahme-Stelle) überein, insofern nur an diesen beiden Belegstellen die Nachfolge *nicht gefordert, sondern konstatiert* wird - die genannte Vorstellung ist also insofern nicht völlig einheitlich und von daher dürfte sich das Gewicht dieses Arguments wenigstens ein wenig relativieren.

2.1.2 Formale Argumente

Die vielbeachtete Schwierigkeit schließlich, daß Paulus im Gegensatz zu allen übrigen Briefen in 1Thess 2,13 eine erneute Danksagung ausspricht, sei ebenfalls ein wichtiges Argument für die sekundäre Einfügung von V.13-16. Diese These erscheint aber schon aufgrund von 3,9 fraglich, wo ja, wenn auch modifiziert, eine dritte Danksagungsformel gebraucht wird, die die Autoren aber nun nicht als sekundär ansehen³³. - Sollte die These, daß je verschiedene Teile von 1Thess 2,13-16 auf einen nachpaulinischen Glossator zurückgeführt werden, nicht vielleicht doch einen Teil ihrer Begründung in den anstößigen Äußerungen über die Juden haben? Der Verfasser behauptet nicht, daß dies so ist, aber die unterschiedliche Bewertung von 2,13-16 und 3,9 legt diese Vermutung nahe und ein solches Motiv hätte ja sehr ehrenwerte Gründe für sich.

Zwar kann am Ende dieses Abschnittes nicht behauptet werden, die paulinische Verfasserschaft von 1Thess 2,13-16 sei positiv bewiesen, aber auch der Gegenbeweis kann nicht als vollgültig akzeptiert werden, so daß es rebus sic stantibus sinnvoll erscheint, von der paulinischen Verfasserschaft dieses Abschnittes auszugehen.

3. 1Thess 2,15-16 als von Paulus übernommene Tradition

D. ZELLER hat jüngst die These, daß Paulus in 1Thess 2,15f nicht etwa eigene Gedanken, sondern eine ihm bereits überkommene Tradition vortrage und ergänze, als "mittlerweile gesicherte Beobachtung" bezeichnet und sich dafür

33 Zur unterschiedlichen Bewertung von 1Thess 3,9 vgl. nur H. BOERS, *The Form Critical* 149f. Vgl. zur Problematik auch noch: P.Th. O'BRIEN, *Introductory Thanksgivings in the letters of Paul* (Suppl. NovTest XLIX) Leiden 1977, 1-18. 141ff.

vor allem auf die Analyse von O.H. STECK berufen, von dessen Analyse er freilich in zumindest einem Punkt abweicht, insofern er gegenüber der Traditionszugehörigkeit von V.15b Vorbehalte anmeldet³⁴. In bezug auf V.16a hatte STECK selbst gewisse Vorbehalte vorgetragen, diese werden von ZELLER offensichtlich als noch gravierender angesehen, so daß er auch zu V.16a Bedenken hinsichtlich der Traditionalität anmeldet, wie er überhaupt fragt, ob man die V.15f. als einheitliches Traditionsstück ansehen darf.

3.1 Die Bedeutung der Frage nach der Traditionalität von 1Thess 2,15-16

Es liegt zunächst die Vermutung nahe, die Zuweisung dieses Stückes an eine vorpaulinische Tradition solle die Funktion haben, Paulus von diesem nicht unerheblich antijüdisch geprägten Stück³⁵ zu entlasten³⁶. Diese Vermutung verbietet sich aber von selbst, da dies eine solche Zuweisung an die Tradition gar nicht leisten kann, wie eine tiefere Reflexion auf Wesen und Unterschied von Redaktion und Tradition ergibt³⁷. Dadurch, daß Paulus dieses evtl. Traditionsstück übernimmt und es nicht negativ kommentiert, sondern positiv in seinen Argumentationsstrang einbaut, identifiziert er sich *zumindest in gewisser Weise* mit den Aussagen dieses ihm überkommenen Stückes, so daß sich von daher die Bedeutung der Unterscheidung zwischen Redaktion und Tradition auch ein wenig relativiert. Aber Relativierung dieser Unterscheidung, indem auch die Tradition für den Verfasser des Briefes (Evangeliums) und seine Intentionen zu reklamieren ist, ist nicht gleichbedeutend mit Überflüssigmachen, denn die Unterscheidung zwischen Redaktion und Tradition bleibt insofern von Bedeutung, als die Einfügungen und Interpolationen in die traditionelle Einheit durch Paulus (bzw. den Evangelisten) interessant bleiben - sie helfen die Motive zu erkennen, aus denen heraus Paulus die Einheit übernommen hat, und lassen die Richtung deutlich werden,

34 D. ZELLER, *Christus* 258; O.H. STECK, *Israel* 274f. Ein Traditionsstück bzw. geprägte Formulierungen nehmen u.a. noch an: F. HAHN, *Mission* 90 A.1; U. LUZ, *Geschichtsverständnis* 290f.; O. MICHEL, *Fragen* 53; J.B. ORCHARD, *Thessalonians and the Synoptic Gospels*, in: *Biblica* 19 (1938) 23.

35 Vgl. nur die Charakterisierung dieses Stückes als berühmte Judenpolemik bei M. DIBELIUS, *Thess* z.St.

36 Vgl. hierzu H.H. SCHADE, *Apokalyptische Christologie* 128 u. A.116.

37 Vgl. hierzu I. BROER, *Freiheit* 64-66. 67-69.

in die Paulus diese Tradition interpretiert sehen will.

3.2 1Thess 2,15f - Eine von Paulus übernommene Tradition?

STECK führt seine Zuweisung dieses Stückes an eine Tradition darauf zurück, daß "die Aussagenfolge ... eine Reihe aufeinander bezogener unpaulinischer Formulierungen auf(weist)" und solche unpaulinischen Formulierungen findet er auch in V.15b ἐκδιώκω und ἐναντίος. Ist schon hier die Frage, ob man mit ZELLER die STECKsche Argumentation einfach teilen kann, ohne daß das Ganze unsicher wird, konkret: ob man einzelne Versteile trotz der unpaulinischen Formulierungen einfach als paulinisch ansehen, am Unpaulinischen des Ganzen aber festhalten kann, so scheint aber auch insgesamt bei der Erhebung des Unpaulinischen - wobei man auch hier wie schon oben mehrfach das Problem ebenso auf die Evangelien übertragen und statt des Unpaulinischen z.B. Unmatthäischen, Unmarkinischen einsetzen kann - methodisch noch manches unklar zu sein. Die Tatsache, daß Paulus die hier gebrauchten Worte und Wendungen sonst nicht gebraucht, führt nicht notwendig zur Traditionalität dieser Aussagen, solange nicht gleichzeitig der Nachweis erbracht wird, daß der Apostel im Corpus seiner Briefe in ähnlichen Zusammenhängen *mehrfach* andere Worte und Wendungen für dieselbe Sache bevorzugt. Stärker ins Gewicht fällt allerdings der von STECK zu einem unpaulinischen Wort gegebene Hinweis, Paulus gebrauchte dieses sonst in anderem Sinn³⁸.

So sehr z.B. zuzugeben ist, daß Paulus ἀποκτείνω sonst nicht mit Bezug auf das Schicksal Jesu gebraucht und das Theologumenon vom gewaltsamen Geschick des Propheten bei Paulus mit Ausnahme von Röm 11,3, wo aber ein alttestamentliches Zitat vorliegt, sonst nicht begegnet, so führt diese Argumentation doch nur dazu, daß Paulus in 1Thess 2 das Theologumenon vom gewaltsamen Geschick des Propheten verwendet, denn das Verb ἀποκτείνω ist schon in den alttestamentlichen Grundstellen dieses Theologumenons 1Kö 19,14 und Neh 9,26 = LXX Esdr B 19,26 fest verankert. Es begegnet darüber hinaus in 1Kö 18,13; Jos ant IX, 13,2 (265-267); X, 3,1 (38f.)³⁹ und an zahlreichen

38 Israel, 274 u. A.6; H.H. SCHADE, Apokalyptische Christologie führt hier nicht über STECK hinaus. Ein nicht zu unterschätzendes Argument für Traditionalität ist auch die in der Tat künstlich wirkende Parallelsierung von Thessalonicher- und Judenchristenschicksal (vgl. C. DEMKE, Theologie.).

neutestamentlichen Stellen, die ebenfalls von der deuteronomistischen Prophetenaussage geprägt sind: Mt 23,34; Lk 11,49; Mt 23,37 par Lk 13,34. Von den übrigen unpaulinischen Wendungen läßt sich sagen, daß es entweder Hapaxlegomena bei Paulus sind, die also nicht ohne weiteres als unpaulinisch angesehen werden dürfen, oder aber Komposita von Simplex-Formen, die durchaus im paulinischen Sprachgebrauch begegnen, oder daß es sich um Formulierungen handelt, zu denen es doch auch wenigstens entfernt verwandte paulinische Formulierungen gibt⁴⁰. Ist so die Möglichkeit, daß Paulus mit dem Theologumenon vom gewaltsamen Geschick der Propheten in 1Thess 2 doch selbständiger umgegangen ist als häufig geglaubt wird, wenigstens nicht völlig von der Hand zu weisen, so muß das Augenmerk darauf gerichtet werden, wie Paulus dieses Motiv einführt, womit er es verbindet, kurz: welche Aussageintention dem Text 1Thess 2,14-16 zugrunde liegt.

4. 1Thess 2,14-16 und die deuteronomistische Prophetenaussage

Der Arbeit von O.H. STECK verdanken wir den Nachweis, daß sowohl Flavius Josephus, der jüdische Geschichtsschreiber des ersten nachchristlichen Jahrhunderts in Rom, als auch die die rabbinische und die urchristliche Tradition bildenden Kräfte mit der deuteronomistischen Prophetenaussage bekannt gewesen sind und diese nicht etwa allein aus dem Studium der Schrift als vergangene Aussagemöglichkeit kannten, sondern diese ihnen aus lebendiger Tradition zugekommen war⁴¹. Als Bestandteile dieser Tradition können in 1Thess 2 etwa gelten: Das Motiv der Tötung der Propheten durch Israel, das Motiv des Zornes Gottes⁴², evtl. auch die Aussage, daß die Juden Gott nicht

39 O.H. STECK nennt an rabbinischen Belegen in vergleichbaren Zusammenhängen Pes R 138a. 146a. 129a (Israel 102 A. 2, vgl. auch 102, wo er "die Verwendung transitiver Geschickverben, vorab ἀποκτείνω" für die urchristliche Fassung der Aussage vom gewaltsamen Geschick der Propheten für charakteristisch und auf die deuteronomistische Prophetenaussage zurückweisend nennt).

40 Hapaxlegomena sind: ἐναντίος und ἐκδιώκω, wobei Paulus sonst aber häufig das Simplex διώκω verwendet, z.T. in unterschiedlichen Bedeutungen; zum Gedanken der Anfüllung der Sünden ist vielleicht doch Röm 1,29 eine gewisse Parallele, zu "ist über sie gekommen" vgl. Röm 9,31.

41 Vgl. O.H. STECK, Israel jeweils die Zusammenfassungen 85f. zu FlavJos, 92 zu den Rabbinen und 103 zum Urchristentum. Vgl. aber auch H.H. SCHADE, Apokalyptische Christologie 265 A. 99.

42 O.H. STECK, Israel 102 weist darauf hin, "daß sich die traditionelle

gefallen/gefielen - aber das hängt damit zusammen, wie dieses Partizip Präsens zu verstehen ist, und führt zur Einzelanalyse dieser Perikope.

5. Überlegungen zur Interpretation von 1Thess 2,14-16

5.1 Das Subjekt von 1Thess 2,15f.: Die Juden

Die sozusagen normale Interpretation des Subjekts der Aussagen kann man neustens wieder bei D. ZELLER finden, der hier eine Aussage über 'die Juden' findet⁴³ und dabei die Juden im völkischen Sinne angesprochen sieht. Dagegen haben aber mehrere Autoren in letzter Zeit differenzierende Beobachtungen vorgetragen. Nach O. MICHEL geht es hier nicht um Juden im Gegensatz zu Nichtjuden oder zu Christen, sondern um den "Gegner des neuen Gottesvolkes, ja de(r)n Gottes schlechthin"⁴⁴ und er kann für seine Behauptung darauf verweisen, daß Paulus hier 'von den Juden redet, ohne sich einzuschließen, woraus doch resultiere, daß "der Begriff der 'Jude' in diesem Zusammenhang nicht mehr volksmäßig zu fassen" ist. Vor allem aber W. MARXSEN hat in seinem neuen Kommentar zum 1Thess herausgestellt, daß hier nicht von 'dem Juden' die Rede ist und daß man sich das Verständnis dieser Stelle geradezu verbaut, wenn man die Aussagen isoliert und auf 'die Juden' bezieht.

Verbindung der dtr. PA mit dem Gerichtselement auch an den meisten urchristlichen Belegstellen noch findet" und weist ebda. A. 6 auf den in 2Kön 17; Jeremia-Quelle C; Sach 1,7; 2Chr 36 und Neh 9 vorliegenden festen Bezug der deuteronomistischen Prophetenaussage auf das Gerichtselement hin. Das Motiv vom Zorn ist im Zusammenhang der deuteronomistischen Prophetenaussage ausdrücklich belegt in 2Kön 17,18; 2Chr 36, 14-16; Jer 44,6 MT = 51,6f. LXX. Daß die mit dem "Zorn Jahwes" gemeinte Sache nicht notwendig auf die ausdrückliche Erwähnung des Zornes angewiesen ist, kann man zum einen an 2Kön 17,20.23 erkennen: "Darum verwarf der Herr das ganze Geschlecht Israels ... Schließlich verstieß er Israel von sich ..." - vgl. auch den doch wohl synonymen Parallelismus membrorum in 2Kön 17,18: "Darum wurde der Herr über Israel sehr zornig. Er verstieß es von seinem Angesicht ..." -, zum anderen an Neh 9,27: "Da gabst Du unsere Väter in die Gewalt ihrer Feinde, die sie hart bedrängten."

43 Christus 257f., z.B.: "Ist das nicht grobe Verunglimpfung der Juden?" oder: "Vielmehr ist nach Paulus der Zorn Gottes schon 'bis zum Ende' auf dieses Volk gekommen" (259). Vgl. auch v. DOBSCHÜTZ, Thess z.St.; M. DIBELIUS, Thess z.St.

44 Fragen 53; vgl. dazu auch U. LUZ, Geschichtsverständnis 290 A. 109.

"Paulus spricht in diesen Versen vielmehr von *den* Juden, die die jüdischen Gemeinden (und ihn) verfolgt haben. Er spricht von diesen Juden aber nicht isoliert um ihrer selbst willen, so daß eine Aussage über *sie* heraus käme, sondern er spricht von ihnen, weil er den Thessalonichern verdeutlichen will, was in Wahrheit geschieht, wenn 'eigene Landsleute' sich gegen Christen wenden."⁴⁵ Wer Interesse an einer Entlastung des Paulus von Polemik gegen 'die Juden' hat - was W. MARXSEN hier mitnichten unterstellt werden soll! - und den Weg der Interpolation in 1Thess nicht gehen zu können meint, könnte hier aufatmen - aber trifft dieses Verständnis zu? Wieso wird hier nur von den Juden als Verfolgern der Christen gesprochen? Zieht der Text nicht eine Linie von den Propheten bis in die Gegenwart des Paulus hinein? Und sind die Juden, die Paulus verfolgt haben, mit den Juden, die ihn an der Verkündigung des Evangeliums bei den Heiden hindern, identisch? Und sind diese wiederum identisch mit den Juden, die Jesus und die Propheten getötet haben? Zeigt sich schon hier, daß Paulus von einer sich über einen längeren Zeitraum erstreckenden Größe spricht, so auch am Ende dieses Abschnitts bei der Rede von der 'Anfüllung ihrer Sünden'. Hier ist doch, da dieser Satz alle voran genannten Tätigkeiten, die sich im Gewande historisierender bzw. pseudo-historischer Aussage geben⁴⁶, zusammenfaßt, ein langer Zeitraum im

45 W. MARXSEN, 1Thess 49. Vgl. auch 50: "Es geht ihm also nicht um 'die Juden', sondern er expliziert an '*den* Juden', die die jüdischen Gemeinden verfolgt haben, daß *diese* Verfolgung ein Teil des Endgeschehens ist ... dann geht es genau genommen nicht einmal um die Juden, die sich durch Töten und Verfolgen dem Heil in den Weg gestellt haben, sondern es geht um dieses Tun selbst. Erst vom Tun aus gelangt Paulus zu einer Aussage über die Täter. Diese Aussage über die Täter ist daher auch nur dann und nur solange richtig, wie die Täter sich diesem Tun hingeben." "Auch von den Landsleuten der Thessalonicher gilt nun, daß sie 'Gott nicht gefallen' und 'allen Menschen feind' sind."

46 Und nur diese, nicht aber die theologisch wertenden Aussagen von V.15c u.d. Eine solche pseudo-historische Aussage ist z.B. die von der Tötung der Propheten durch die Juden (vgl. hierzu außer STECK noch K.H. SCHEKLE, Paulus 239f.), während die von der Verfolgung des Paulus nach Ausweis von 2Kor 11,24 eine historische Aussage ist. Auf die Frage des Prozesses sei hier nicht eingegangen, lediglich betont, daß die historische Frage des Prozesses (und ihre Beantwortung) für das Verhältnis von Juden und Christen in keiner Weise entscheidend sein können, wohl aber die Wirkungsgeschichte dieses Prozesses in der Christenheit nicht einfach übersprungen werden darf. - Jedenfalls darf man wohl nicht einfach sagen, daß Paulus hier "auf der Basis einer historischen Aussage ein theologisches Urteil fundiert," so H.H. SCHADE, Apokalyptische Christologie 129.

Blick, so daß es der Herausstellung durch 'immer' gar nicht bedurft hätte⁴⁷. Kann also von daher schon eine Beziehung des Subjekts der Aussagen auch nur auf die jüdische Generation des Paulus nicht angehen, so zeigt sich dies auch an dem Wechsel vom Aorist in das Präsens. Daß die Juden Gott nicht gefallen, ist nach den vorangehenden Aussagen im Aorist eine fast zeitlose Aussage⁴⁸, weil sie sich für Paulus aus den zuvor genannten Taten ergibt, und auch die im Vorgriff auf die sogleich zu treffende Feststellung, daß die Juden 'uns' an der Verkündigung und damit Rettung der Heiden hindern, gemachte Aussage, daß sie allen Menschen feindlich gegenüberstehen, ist - unabhängig von der damit aufgenommenen heidnischen Judenpolemik - überaus pauschal und durch nichts auf einen bestimmten Kreis oder eine bestimmte Generation von Juden eingeschränkt. So sehr die theologisch wertenden Aussagen in V.15c und d einen Bezug nach hinten und vorne aufweisen, so wenig macht Paulus deutlich, daß er diese Taten nur einer bestimmten Generation etc. zurechnen will, sondern indem er diese lange Zeitlinie von den Propheten über Jesus bis in seine Gegenwart zieht, sieht er darin zumindest einen sich immer wiederholenden Zug, dessen Aufhebung ihm nicht in den Blick kommt, und den er 'den Juden' zurechnet.

Den Einwand von O. MICHEL dagegen, daß der Begriff des Juden hier nicht volksmäßig zu fassen sei, wird man akzeptieren müssen, wie überhaupt das Subjekt der Tötung Jesu und der Propheten und das Subjekt der Verhinderung der Heidenmission nur partiell identisch sein können. Denn Subjekt der Tötung der Propheten ist nach der deuteronomistischen Prophetenaussage das jüdische Volk in seiner Gesamtheit. Da die Tötung Jesu und der Propheten an unserer Stelle zusammengefaßt sind, wird das auch für Erstere gelten können. Gilt das aber auch für die (Ver-) Hinderer der Heidenmission? Immerhin liegt dazwischen ja die Konstituierung einer christlichen Gemeinde aus Juden (und

47 Die mehrfach an ΠΑΝΤΌΤΕ angeschlossenen Reflexionen, die zu einem von ursprünglichen abweichenden Wortsinn gelangen (vgl. z.B. v. DOBSCHÜTZ, Thess 114), erscheinen angesichts der übrigen Verwendung dieses Wortes in 1Thess durchaus unnötig.

48 Vgl. auch W. GUTBROD, ThW III 382f. zu 1Thess 2,14: "Obgleich nun aber οἱ Ἰουδαῖοι hier bestimmte Menschen in Palästina bezeichnet, tritt doch auch hier v.a. durch den Zusatz 'und die Propheten' etwas Überzeitlich-Typisches in den Namen hinein. Diese Ἰουδαῖοι sind solche, die sich gegen Gott und seine Gemeinde immer wieder entscheiden und auflehnen".

Heiden), so daß Subjekt dieser Aussage ja nur *die* Juden sein könnten, die sich nicht auf den Namen Jesu haben taufen lassen.

Aber mindestens ebenso gut können hier doch wohl auch ausschließlich jene Judenchristen gemeint sein, die Paulus an der Verkündigung des *gesetzesfreien* Evangeliums hindern, indem sie auf der Notwendigkeit der Beschneidung etc. beharren, und die z.B. die galatischen Gemeinden erheblich verunsichert haben⁴⁹. Denn die Hinderung 'den Heiden zu verkünden' muß keineswegs so interpretiert werden, daß hier der Weg zu den Heiden überhaupt untersagt würde - was in der Tat auf jüdische Opponenten schließen ließe - sondern kann ebenso gut bedeuten, daß diese Opponenten Paulus daran hindern wollen, den Heiden - nach der Meinung des Paulus - *in der rechten Weise* zu predigen, wobei Paulus mit der rechten Weise sicher die Gesetzesfreiheit meinte⁵⁰. Zumal dieser Satzteil ja weitergeht: 'Damit sie gerettet werden'. Es könnte der Grund für diesen an sich ja überflüssigen Zusatz gerade darin zu finden sein, daß Paulus hier auf solche Pseudo-Missionare anspielt, die ein anderes Evangelium verkünden, das gar kein Evangelium ist (Gal 1,6f.) und so die Ausbreitung des wahren (= gesetzesfreien) Evangeliums, das *allein* Rettung verschafft, hindern⁵¹. Eine zwingende Entscheidung ist hier nicht möglich, jedoch sollte die Möglichkeit, diese Bemerkung im Lichte von Gal 5 zu lesen, nicht von vornherein ausgeblendet werden. Angesichts des uns nur ganz wenige Segmente des paulinischen und gemeindlichen Kontextes eröffnenden 1. Thessalonicherbriefes wird man eine solche Möglichkeit jedenfalls nicht mit dem Hinweis darauf, daß die Gesetzesfrage in 1Thess keine Rolle spielt, ausschließen können.

Man wird festhalten dürfen, daß das Subjekt der Aussagen von 1Thess 2,15f. nicht präzise gefaßt ist, daß Paulus aber zwischen den Juden und

49 Vgl. dazu H. KÖSTER, Einführung 552f.; D. BETZ, Gal 5-8, 7: Die Fakten aus Gal "permit us to assume that the opponents of Paul were Jewish-Christian missionaries rivaling Paul."

50 Wenn die Frühansetzung des 1Thess durch G. LÜDEMANN, Paulus, zutreffen würde, wäre das freilich fraglich.

51 Solche Überlegungen würden sich natürlich erübrigen, wenn W.D. DAVIES mit seinen Reflexionen im Recht wäre: "In Thessalonica, perhaps, Paul had not yet begun to welcome Gentiles into the church without demanding circumcision and the Law. Possibly he had simply appealed to Jews and God-Fearers to believe in the messiahship of Jesus, and in their enthusiasm they had become unruly and antinomian." (8f.).

ihrer Gesamtheit, denen er die Taten von 2,15a anlastet, den Juden, die ihn verfolgt haben, und den Juden (-Christen), die ihn (und evtl. seine Mitarbeiter⁵²) an der Verkündigung des wahren Evangeliums an die Heiden hindern, nicht differenziert; alles dieses läuft für Paulus auf das gleiche hinaus: Die Juden gefallen Gott nicht, sind Feinde aller Menschen und füllen durch ihre Taten ihr Sündenmaß. Wenn man sich entscheiden muß, so hat man eher den Eindruck, Paulus wolle hier etwas Wesenhaftes zum Ausdruck bringen als eine zufällige Situation beschreiben - es handelt sich um eine ausgesprochen plakative Äußerung, die aber nun trotz ihrer Plakativität nicht auf den Gottesgegner schlechthin zielt, sondern die plakativen Vorwürfe gegen 'die Juden' erhebt.

5.2 Die Verfolgung(en) des Paulus

Die erste Frage, die sich hierzu ergibt, ist schon, ob die Überschrift überhaupt den Sinn des von Paulus Ausgesagten trifft - wer ist mit den 'uns' gemeint? Paulus, die Gefährten des Paulus (also z.B. Silvanus und Timotheus), die heidenchristlichen Gemeinden, alle Christen⁵³ (womit keineswegs alle denkmöglichen Alternativen aufgezählt sind)? Daß Paulus selbst zumindest mitgemeint ist, versteht sich von selbst, ob er noch an weitere Kreise denkt, läßt sich nicht sicher feststellen. Wegen der Wiederaufnahme

52 Wenn Ph. SEIDENSTICKER, Paulus. Der verfolgte Apostel Jesu Christi (SBS 8) Stuttgart 1965 aus Apg 17,14, wo Silas und Timotheus in Beröa zurückbleiben, während Paulus aufgrund der Verfolgung durch die Juden aus Thessalonike Beröa verlassen muß, schließt: "Man erkennt an diesem Verhalten der Juden, daß ihre Feindschaft gegen Paulus größer war als die Gegnerschaft gegen die von ihm verkündete Botschaft. Alle Anschläge der Juden gelten ihm persönlich. Von einer besonderen Begleitung hören wir weder in der Apostelgeschichte noch in den Paulusbriefen.", so scheint mir das nicht nur in einer Hinsicht eine Übertreibung zu sein; mag Paulus aufgrund seiner Herkunft aus dem Judentum einerseits und seiner den Aspekt der Gesetzesfreiheit besonders herausstellenden Predigt andererseits besondere Feindschaft auf sich gezogen haben, so wird diese Feindschaft in gleicher Weise seiner Person wie seiner Botschaft gegolten und dürfte auch nicht vor seiner Umgebung halt gemacht haben, soweit sie aus dem Judentum stammte. - Freilich kann Paulus mit 'uns' durchaus auch nur sich selbst gemeint haben.

53 Vgl. außer der vorigen Anmerkung hierzu noch v. DOBSCHÜTZ, Thess 112f. und W. MARXSEN, 1Thess 53: "Das Wir hebt nicht auf, daß es Paulus allein ist, der im Briefe redet (und die 1. Person singularis hier und 3,5

des 'uns' in V.16a dürften am ehesten Paulus und seine Mitarbeiter gemeint sein. Der den Juden seiner Zeit hier gemachte Vorwurf läßt sich nur schwer substantiieren. Zwar berichtet die Apostelgeschichte an verschiedenen Stellen sowohl über Verfolgungen von Christen durch Juden (z.B. 4,1ff.; 5,17ff.; 7,54ff.; 8,1ff.) als auch über Verfolgungen des Paulus und seiner Mitarbeiter durch Juden (z.B. 13,45-51; 14,1-6.19; 17,1-15; 18,12ff.); aber diese Nachrichten sind in ihrem Geschichtswert außerordentlich umstritten. Es sei hier nur auf die Differenz zwischen der lukanischen und paulinischen Darstellung dessen, was in Thessalonike geschah, verwiesen. Während Paulus in 1Thess 2,14 nur eine Verfolgung der Gemeinde in Thessalonike durch die eigenen Stammesgenossen erwähnt⁵⁴ (und kennt(?)) und eine längere Dauer seiner Mission in Thessalonike voraussetzt⁵⁵, spricht Lukas in der Apg nur von einem wenige Wochen umfassenden Aufenthalt des Paulus dort, der durch eine Verfolgung durch die Juden jäh beendet wurde (Apg 17,2: Paulus redete an drei Sabbaten in der Synagoge). Jedoch spricht auch Paulus selbst in seinen Briefen von Bedrängnissen und Verfolgungen, die er erlitten hat: 1Thess 2,2; 3,3f.7; Gal 4,29; 6,17; 5,11; 1Kor 4,10-13; 2Kor 4,7-10; 6,4-10; 11,23-27; 12,10 und z.B. Gal 5,11; 4,29 u. 2Kor 11,24f. zeigen deutlich, daß es sich hier um von Juden bewirkte Verfolgungen handelt⁵⁶. Wir können diese aber zeitlich kaum einordnen⁵⁷, wie übrigens auch die nähere Bestimmung der Verfolgung der judenchristlichen Gemeinden in Judäa in 2,14 überhaupt nicht

bestätigt das im Grunde nur)." Vgl. auch 33.

- 54 Vgl. hierzu auch v. DOBSCHÜTZ, Thess 109, freilich auch 118, wonach die Angabe Apg 17,5ff. die Juden als Anstifter nennt und diese Angabe zu bezweifeln kein Anlaß besteht, weil auch nach 1Thess 2,15 die Juden als die eigentlichen Anstifter erscheinen. MICHEL, Fragen 51f.
- 55 Vgl. W.G. KÜMMEL, Einleitung 220; G. LÜDEMANN, Paulus 203f.; anders G. BORNKAMM, Paulus 70f., vgl. aber auch 80f. und K.H. SCHEKLE, Paulus 78.
- 56 Ein Hinweis auf 1Clem 5,6 verbietet sich in unserem Zusammenhang ebenso wie ein Hinweis auf Justin, Dial 16,4; 95,4; 133,6.
- 57 Selbst eine doch konkrete Angabe wie die von G. STRECKER, Christentum und Judentum 464: "Daher ist die Urgemeinde fortwährend den jüdischen Verfolgungen ausgesetzt. Zwar sind die Angaben in der Apostelgeschichte zum großen Teil zu schematisiert, um Vertrauen beanspruchen zu können, aber zahlreiche Worte der synoptischen Überlieferung setzen die Verfolgungssituation voraus und es darf als wahrscheinlich gelten, daß Herodes Agrippa nicht nur die Veranlassung zur Flucht des Petrus gewesen ist, sondern auch den Zebedaiden Jakobus hat hinrichten lassen" bleibt insgesamt eben doch allgemein.

bestimmbar zu sein scheint, wenn nicht Paulus an die Verfolgung denkt, an der er selbst aktiv und fördernd beteiligt war⁵⁸.

5.3 Die Juden, die Gott nicht gefallen und aller Menschen Feinde sind

Sowohl M. DIBELIUS als auch in dessen Gefolge W.G. KÜMMEL sehen in diesen beiden Vorwürfen eine Aufnahme "traditionelle(r) heidnische(r) Anklagen gegen die Juden"⁵⁹ und in der Tat gibt es für beide Formulierungen Parallelen⁶⁰, wobei Flavius Josephus, *Contra Apionem* II 148 insofern besonders interessant ist, als hier der Vorwurf des "Atheismus"⁶¹ und der "Misanthropie" unmittelbar nebeneinander begegnen⁶². Ist also hier mit der

Vgl. noch D. FLUSSER, *Das Schisma zwischen Judentum und Christentum*, in: *EvTh* 40 (1980) 214-239, 226: "Es bestand damals (sc. zur Zeit vor der Zerstörung des zweiten Tempels) ein Gefühl der Spannung, ja sogar des Hasses seitens des nichtchristlichen Judentums, aber unsere Kenntnis von der Entwicklung, Intensität und den ideologischen Motiven für diese Spannung auf Seiten der Juden ist weitaus fragmentarischer, als üblicherweise angenommen wird." 226f.: "Aus der rabbinischen Literatur ist nichts über derartige Verfolgungen bekannt ..."

D.A. HARE, *The Theme of Jewish Persecution of Christians in the Gospel according to St. Matthew* (SNTS MS 6) Cambridge 1967, 42: "We have discovered no clear instance of execution of Christians by Jewish religious authorities for purely religious reasons. There is no evidence of a systematic effort to eliminate Christianity by Treating it as a capital crime." 45: "Paul's testimony (gemeint ist 2Kor 11,24), combined with the evidence of Mark 13,9, strongly suggests that Christians were flogged in synagogues upon the authority of the local council of elders."

58 Vgl. B.A. PEARSON *1Thess* 86 u.A. 45; "Those who have recently dealt with this question in some detail argue that, in fact, there was no significant persecution of Christians in Judea before the war." 86f. Sicherer ist sich hier H. KRAFT, *Entstehung* 280ff., der aus *Apg* 12,1 auf eine Christenverfolgung unter Herodes Agrippa schließt. Die neueren *Apg*-Kommentare von HAENCHEN und WEISER lassen die Frage nach Umfang und Bedeutung dieser Aktion letztlich offen. Vgl. noch H.H. SCHADE, *Apokalyptische Christologie* 263 A. 62.

59 So M. DIBELIUS, *Thess* z.St.; W.G. KÜMMEL, *Das Literarische* 412.

60 Man darf also nicht, wie es häufig geschieht (vgl. nur B.A. PEARSON, *1Thess* 83), nur den Vorwurf der Menschenfeindschaft als Topos des griechisch-römischen Antisemitismus ansehen.

61 Vgl. zu dem Vorwurf der Gottlosigkeit J.N. SEVENSTER, *Roots* 97ff. und O. MICHEL, *Polemik* 202, nach dem der Vorwurf der Gottlosigkeit "ja ganz in der hellenistischen Tradition steht und keineswegs in den Rahmen der jüdischen und urchristlichen Religionsgeschichte paßt ... Für den Heiden waren Jude und Christ 'gottlos', weil sie sich nicht am Staatskult beteiligten".

Möglichkeit zu rechnen, daß dieses Nebeneinander der beiden Vorwürfe durch entsprechende parallele Vorwürfe in der Umwelt bedingt ist, so ist doch die Formulierung des ersteren völlig paulinisch und aus dem paulinischen Kontext dieser Wendung zu deuten. Es dürfte nicht angehen, beide Attribute "im subjektiven Sinne von der Gesinnung der Juden"⁶³ zu verstehen, vielmehr zieht Paulus hier aus dem zuvor Gesagten sein Resümee, das zwar seines ist, aber ohne Vorbehalt als quasi objektiv vorgetragen wird.

5.3.1 Die Juden gefallen Gott nicht

Auffällig ist der Tempuswechsel vom Aorist ins Präsens, in den man aber nicht zuviel wird hineinlegen dürfen, da einerseits auch die Behinderung der Mission im Präsens angegeben wird und andererseits die Verfolgung im Aorist genannt wird, obwohl Paulus doch wohl - gerade angesichts der noch gegenwärtig andauernden Behinderung der Mission - nicht schon mit deren endgültiger Beendigung rechnen kann. Angesichts des unter 5.1 Ausgeführten dürfte es sich hier ohnehin für Paulus um eine durch die vorher erwähnten (und noch zu erwähnenden) Vorwürfe belegte Quasi-Wesensaussage handeln: Das bei den Propheten beginnende, sich in der Tötung Jesu und in der Verfolgung des Paulus fortsetzende Handeln der Juden zeigt deren Gott-Nicht-Zu-Gefallen-Sein. Was ist damit gemeint?

Paulus entfaltet die Forderung (1Thess 4,1) Gott-Zu-Gefallen-Zu-Sein antithetisch: Man kann nicht zugleich Gott und den Menschen gefallen, das eine schließt das andere aus (vgl. 1Thess 2,4; aber auch Gal 1,10f.); der Mensch soll sich nicht selbst Zu-Gefallen leben, sondern dem seines Nächsten (Röm 15,1-3). Wer sich selbst Zu-Gefallen lebt, ist kein Diener Christi (Gal 1,10f.) und wer auf das Fleisch vertraut, kann Gott nicht gefallen (Röm 8,8). Obwohl beide Aussagenreihen auseinander gehalten werden müssen, läuft die jeweils angedrohte Konsequenz auf das gleiche hinaus, so daß man für unsere Stelle wird sagen müssen, daß der in 2,16c ange-

62 Vgl. den Anhang bei M. DIBELIUS, Thess 40f. Der häufig erhobene Vorwurf der "Gottlosigkeit" gegen die Juden ist auch Josephus und Philo zu Ohren gekommen; vgl. Contra Apionem II 148.291 u. Philo, Leg Gai 11ff. 16ff. 133.157. 231f. usw. und dazu J.N. SEVENSTER, Roots 93 wie überhaupt 89ff. sowie den Art. Antisemitismus II in TRE III 119ff.

63 V. DOBSCHÜTZ, Thess 113.

sprochene Gerichtszorn Gottes hier schon deutlich angedeutet ist. Ohne hier schon später Auszuführendes vorwegzunehmen, muß an dieser Stelle doch schon darauf verwiesen werden, daß es zu dieser pessimistischen Schau hinsichtlich der Heilszukunft Israels auch - zumindest gewisse - alttestamentlich-jüdische Parallelen gibt. So z.B. im deuteronomistischen Geschichtswerk, wenn Martin NOTHS Interpretation zuträfe, der freilich inzwischen widersprochen worden ist. W.H. SCHMIDT faßt den 1979 gegebenen Diskussionsstand zu diesem Problem so zusammen: "Tatsächlich droht das dtr. Werk zwar mehrfach für den Fall des Ungehorsams die Deportation an (...), aber Erwartungen, die über diesen Zeitpunkt nach dem Gericht hinausgreifen, finden sich kaum (...). Ähnlich wie die etwa gleichzeitige Priesterschrift enthält das dtr. Werk zumindest *keine direkten* Aussagen über eine heilvolle Zukunft." "So spricht sich erst in den Nachträgen des dtr. Geschichtswerks, die seine Aussagen weiterführen, der Vorblick auf eine Zukunft jenseits des erfahrenen Gerichts und damit auf ein neues Ziel der Geschichte aus. Das Werk selbst scheint sich mit der Rückschau in die Vergangenheit, dem Bekenntnis der Schuld Israels und der Rechtfertigung Gottes begnügt zu haben."⁶⁴

5.3.2 Die Juden als Feinde aller Menschen

Selbst wenn Paulus, wie wahrscheinlich, diesen Satz nicht in seiner z.B. bei Tacitus bezeugenden Allgemeinheit stehen lassen, sondern ihn durch die sogleich folgende Erwähnung der Missionsbehinderung interpretiert sehen wollte⁶⁵, ist davon auszugehen, daß angesichts der weiten Verbreitung des von Tacitus in die Worte 'adversus omnes alios hostile odium' gefaßten Vorwurfes, zumindest viele Hörer diesen Vorwurf kannten und ihn als typisch heidnischen Vorwurf gegenüber den Juden identifizierten. Für die weite Verbreitung dieses Vorwurfes spricht über seine vielfache Belegung in der antiken Literatur hinaus auch die Tatsache, daß sich schon Philo von Alexandrien und Flavius Josephus mit diesem Vorwurf auseinander setzen. Beachtet man die weitverbreitete Kenntnis dieses typisch heidnischen Vorwurfes gegenüber den Juden, so könnte das zu einem Schlüssel für das Verständnis dieser so be-

64 W.H. SCHMIDT, Einführung in das Alte Testament (de Gruyter-Lehrbuch) Berlin 1979, 144f. 145f.

65 So z.B. mit Nachdruck v. DOBSCHÜTZ, Thess 113.

rühmten Judenpolemik werden. Sollte es sich hier vielleicht doch nicht um den Ausbruch eines ohnehin nicht über eine zur Mäßigung neigende Gemütslage verfügenden Paulus⁶⁶, sondern um bewußte Polemik handeln? Die Verwendung dieses heidnischen Mißverständnisses jüdischen Verhaltens und Wesens dürfte entschieden dafür sprechen. - Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß Tacitus, Ann. XV, 44 von den Christen etwas ganz ähnliches sagt, was den Juden in der Antike sehr häufig vorgeworfen wurde: Sie hätten 'Haß gegen das Menschengeschlecht'.

5.4 Die Behinderung der Heidenmission

Waren die vorangegangenen Attribute des Subjekts 'die Juden' alle gleichberechtigt, so ist diese erneute Qualifizierung den 'Feinden aller Menschen' untergeordnet, d.h. diese Feindschaft besteht/zeigt sich in der Behinderung der (gesetzesfreien?) Heidenmission des Paulus. Der schlichte Satz hat enorme theologische Implikationen, die Paulus an vielen Stellen seiner späteren Briefe verdeutlicht, hier aber nur andeutet: Die Rettung vor Gottes Zorn geschieht *nur* durch Verkündigung und Annahme des Evangeliums Jesu Christi (vgl. 1Thess 5,9); wer die Verkündigung des Evangeliums behindert, verhindert die Rettung der Menschen und ist insofern Feind der Menschen. Der Zusatz 'damit sie gerettet werden' zeigt aber auch, daß nicht auf der Behinderung *des Paulus* oder/und seiner Mitarbeiter der Akzent der Aussage liegt, sondern daß hinter dem Vorwurf des Paulus an die Juden grundsätzliche Erwägungen stehen, die die Juden entweder die gesetzesfreie Heidenmission oder die Heidenmission überhaupt ablehnen lassen.

5.5 Das Anfüllen der Sünden

Ob hier ein Zitat oder eine Anspielung auf Gen 15,16 vorliegt⁶⁷ oder nicht⁶⁸, dürfte im letzten für die Interpretation wenig bedeutsam sein, wichtiger ist die Beachtung der hinter der Formulierung stehenden jüdischen Gedanken. Obwohl auch die Vorstellung, daß jeder Mensch sein eigenes Maß

66 So Cl. THOMA, Verhängnis 20; vgl. auch D. ZELLER, Christus 258 u.v.a.m.

67 So D. GEORGI, Kollekte 34; F. HAHN, Mission 90 A. 1.

68 So O.H. STECK, Israel 274 A. 6.

vor Gott hat, bei den Rabbinen belegt ist⁶⁹, dürfte hier doch eher an ein Hohlmaß gedacht sein, in dem schon die Sünden Israels ein Gutteil anfüllen und das nun durch die von Paulus zuvor genannten Sünden immer weiter gefüllt worden ist, und das, da die genannten Sünden nicht nur vergangene, sondern zugleich gegenwärtige sind, ständig und mit Präzision seiner vollständigen Füllung entgegengeht⁷⁰. Somit kann das Gericht nunmehr eintreten.

Dem Duktus der Gedankenführung scheint es nun nicht zu entsprechen, das πάντοτε als "offenbar in laxer Weise ... gebraucht" anzusehen und im Sinne von "gänzlich vollmachen" zu interpretieren⁷¹. Vielmehr dürfte sich diese leicht prädestinationistisch klingende Formulierung auf den ganzen "unnötigen antisemitischen Ausrutscher"⁷² beziehen⁷³, da die vorangehenden Aussagen wie dargelegt das widergöttliche Verhalten der Juden von den Propheten bis in die Gegenwart angezeigt haben. Wie schon damals sind die Juden immerdar mit der Anfüllung ihres Sündenbeckers beschäftigt und das entspricht durchaus göttlichem Plan. - Paulus wird später (im Röm) Schlimmes, wenn nicht Schlimmeres über die Heiden sagen (Röm 1,18ff.) - das hat aber hier keinen Platz, weil es die bewußt zugespitzten Judenaussagen relativieren würde⁷⁴.

5.6 Das Zorngericht Gottes über die Juden

Diese, die deuteronomistische Prophetenaussage aufnehmende Abschlußwendung bereitet der Interpretation nicht geringe Schwierigkeiten, vor allem der Aorist 'ist (über sie) gekommen', die Wendung εἰς τέλος (vollständig/endgültig/schließlich?) und die Frage, was mit Gottes Zorngericht gemeint sei, haben die Interpreten beschäftigt. Desweiteren wird auch häufig die Frage diskutiert, in welchem Zusammenhang diese Wendung mit der praktisch wörtlich identischen Formulierung in Test Levi 6,11⁷⁵ steht⁷⁶. Zwei Ver-

69 Vgl. (STRACK-) BILLERBECK I 939f.; vgl. zu dieser Vorstellung auch O.H. STECK, Israel 38 A. 4.

70 Vgl. hierzu die bei O.H. STECK, Israel 38 A. 4 genannten Belegstellen.

71 So v. DOBSCHÜTZ, Thess 114.

72 So Cl. THOMA, Verhängnis 20.

73 Mit G. DELLING, ThW 6,305 gegen E. BAMMEL, Judenverfolgung 307 A. 3.

74 Die Interpretation von D. GEORGI, Kollekte 34 "Weil die Juden so wie die Heiden sündigen, ja noch schlimmer, deshalb stehen sie auch unter dem Zorngericht", führt insofern etwas von der Intention des Paulus ab.

75 Die Probleme werden vielleicht deutlich, wenn man sieht, daß die eine Übersetzung den V. mit "es kam über sie der Zorn des Herrn zur Vernich-

suche, diese Probleme zu bewältigen, scheinen Verfasser endgültig gescheitert zu sein: Zum einen der, der die Interpretation 'der Zorn Gottes ist für immer/in Ewigkeit über sie gekommen' wegen des dann entstehenden Widerspruchs zu Röm 11,25f ablehnt⁷⁷. Hiergegen hat m.E. schon M. DIBELIUS zu Recht darauf hingewiesen, daß Paulus an Widersprüchen nicht gerade arm sei. Wie auch immer, man wird sich die Interpretation dieses frühen Briefes nicht durch den jüngsten Brief vorschreiben lassen dürfen, zumal nach Ausweis der mehrfachen Neueinsätze in Röm 9-11 Paulus zu der dann in Röm 11,26 gegebenen Lösung des Problems nur schwer den Weg findet und man z.B. während des paulinischen Gedankenweges in Röm 9-11 Paulus nicht immer auf dem Weg zu dem Ziel findet, bei dem er schließlich in Röm 11,26 landet.

Die andere gescheiterte Interpretation deutet das Zorngericht Gottes auf ein innergeschichtliches Ereignis. Hatte F.C. BAUR hier eine Anspielung auf die Zerstörung Jerusalems im ersten jüdisch-römischen Krieg gefunden und darin eine Bestätigung für seine These gesehen, daß der 1Thess nicht von Paulus geschrieben sei, so sind im weiteren Verlauf der Forschung verschiedene Versuche gemacht worden, diesen göttlichen Zorn an einem anderen innergeschichtlichen Ereignis festzumachen. In jüngerer Zeit hat man vorgeschlagen, diesen göttlichen Zorn in der beginnenden Hungersnot unter Claudius⁷⁸ bzw. in der Judenvertreibung aus Rom unter Claudius⁷⁹ zu sehen. W.G. KÜMMEL hat gegen den zuletzt genannten Vorschlag E. BAMMELS geltend gemacht, wir hätten keinerlei Zeugnis dafür, "daß diese Maßnahme von jüdischer oder christlicher Seite als ein so entscheidender Faktor im eschatologischen Drama gewertet worden ist, und ... die Thessalonicher nicht bemerken konnten, daß Paulus auf dieses ihm womöglich erst in Korinth bekanntgewordene geschichtliche Ereignis anspiele."⁸⁰ KÜMMEL nimmt dann einen anderen Hinweis BAMMELS auf, nämlich "daß nach jüdischer Anschauung die Heidenmission als Akt im eschatologischen Drama angesehen wird ... und daraus

tung" (F. SCHNAPP, in: E. KAUTZSCH II) wiedergibt, während die andere "Jedoch der Zorn Gottes kam ganz und gar über sie" (J. BECKER) übersetzt.

76 Vgl. zur Diskussion des Verhältnisses beider Stellen zueinander E. BAMMEL, Judenverfolgung 309 A. 1 und O. MICHEL, Fragen 58.

77 So z.B. F. HAHN, Mission 90 A. 1.

78 So BUCK/TAYLOR nach H.H. SCHADE, Apokalyptische Christologie 267 A. 111.

79 So E. BAMMEL, Judenverfolgung 295ff. Vgl. zu weiteren Vorschlägen J. COPPENS, Miscellanées Bibliques 94.

80 Das Literarische 412.

ergibt sich zwangsläufig die Anschauung, daß ihre Behinderung durch die Störung der Heidenmission des Paulus von Paulus als Anzeichen für die sich schon vollziehende Verwerfung der ungläubigen Juden durch Gott gedeutet wird.⁸¹ Aber muß man hier nicht mit KÜMMEL gegen KÜMMEL selbst fragen, ob die Thessalonicher das verstehen konnten? Gehörte etwa ein Grundstock jüdisch-eschatologischer Vorstellungen zur Ersteinführung der Heidenchristen⁸² durch Paulus? Bleiben so nicht nur gegen die zeitgeschichtlichen Deutungen der Vergangenheit Bedenken, so könnte man es mit einer anderen Interpretation versuchen, die den Aorist 'ist gekommen' als "prophetische(s) Präteritum" begreift und 1Thess 2,16 in dem Sinne versteht, daß Gottes Zorn unabwendbar über die Juden beschlossen ist, "wenn auch sterblichen Augen noch nicht erkennbar"⁸³. Einmal abgesehen von der Frage, woher dann Paulus darum weiß und wie die Thessalonicher diese Bemerkung verstehen sollen, so ist doch auch das Verständnis dieses Präteritums als prophetisch problematisch; der Gedanke der Unabwendbarkeit des Gerichtes, der sich als Fortsetzung des Satzes von der permanenten Anfüllung des Sündenmaßes als ausgesprochen sinnvoll erweist, kommt sodann aber doch noch viel deutlicher zum Ausdruck, wenn der Aorist wörtlich genommen und im Sinne eines Schon-Anbruchs des Gerichts verstanden wird. Es bleibt dann noch immer eine Reihe von Verständnismöglichkeiten offen, die aber alle mehr oder weniger auf den gleichen Gedankengang hinauslaufen: Das gegenwärtige Geschehen selbst ist das Gericht Gottes, mag man den Akzent nun stärker auf die Ausweitung des Heils auch auf die Heiden wegen der Sünden der Juden oder auf diese Sünden selbst legen⁸⁴. - Ist diese Deutung akzeptabel und dem Duktus der Ausführungen am ehesten angemessen, so darf gefragt werden, ob εἰς τέλος dann nicht doch am besten "zeitlich im Sinn von 'am Ende', 'schließlich'" zu verstehen ist⁸⁵.

81 Ebd.

82 Die Thessalonicher werden unter Hinweis auf 1Thess 1,9; 2,14; Apg 17,4 weitestgehend als fast ganz heidenchristliche Gemeinde angesehen, vgl. W.G. KÜMMEL, Einleitung 220.

83 M. DIBELIUS, Thess 10.

84 F. HAHN, Mission 90 A. 1. "Daher ist das in V.15 geschilderte Handeln der Juden auch nicht allein Ausdruck dafür, daß sie mit ihren Sünden des Gerichtes schuldig werden, sondern ebenso dafür, daß an ihrem Tun das über sie ergangene und ergehende Gericht offenbar wird ..."

85 So U. LUZ, Geschichtsverständnis 91 A.109.

Als Ergebnis unserer Analyse kann festgehalten werden, daß wir es in 1Thess 2,14ff. wohl kaum mit der nervösen und erregten Reaktion des Paulus z.B. in einer Situation der Verfolgung zu tun haben, sondern mit bewußt übernahmener und stilisierter Judenpolemik.

6. Der Sinn der paulinischen Judenpolemik

6.1 Geschichtlich interpretieren

Es ist Aufgabe der historisch-kritischen Exegese, die alten Texte in ihrem damaligen Kontext zu erhellen; das bedeutet, daß man diese nicht einfach mit heutigen Augen liest, sondern den Versuch macht, sie mit den Augen der damaligen Zeit zu lesen. Ist 1Thess 2,14-16 Polemik eines aus dem Judentum stammenden Christen, die ein im Judentum verbreitetes, freilich innerjüdisch ausgerichtetes polemisches Schema benutzt, so ist es naheliegend, unseren Text in diesen Kontext zu stellen.

6.1.1 Jüdische und christliche Polemik

Polemik religiöser Art ist schon im Alten Testament vielfältig belegt, so daß O. MICHEL sie als einen "Grundzug des biblischen Glaubens, Denkens und Handelns" bezeichnet hat⁸⁶. Aus Raumgründen müssen hier wenige Beispiele von der Zeitwende genügen.

- 1) Die Pharisäer werden wie folgt beurteilt: "Denn die Schriftgelehrten, die in jenen Zeiten ihre Lehrer sind, werden auf Leute ihrer Wahl und die Annahme von Geschenken achten und Entscheidungen verkaufen, indem sie Lösesummen annehmen. Und deshalb wird ihre Ansiedlung und das Gebiet ihrer Wohnung mit Verbrechen und Freveltaten angefüllt werden. Von Gott, ihrem Schöpfer, werden sie abfallen; ungerechte Richter werden in ihr sein, zu richten, wie jeder will." (AssMos 5,5f.; vgl. auch die schlimme Charakteristik der Pharisäer in CD 1,8-21)⁸⁷.

86 Polemik 193.

87 Daß die Pharisäer sich auch selbst ungewöhnlich scharf und beißend kritisieren konnten, sei wenigstens erwähnt - vgl. (STRACK-) BILLERBECK IV,1 334-352.

- 2) Die makkabäischen Könige, die das in Israel getrennte Hohepriesteramt an sich gezogen und beide Ämter in Personalunion ausgeübt hatten, erhalten die "Würdigung": "Dann werden sich Könige als Herrscher über sie erheben, und man wird sie zu Hohenpriestern Gottes berufen; (doch) sie werden Gottlosigkeit verüben vom Allerheiligsten aus." (AssMos 6,1) - Es handelt sich hier immerhin um eine Beurteilung des offiziellen Jerusalemer Kultus durch Juden.

Es scheint in diesem Zusammenhang aber gleich wichtig zu sein, daß auch im Neuen Testament solche Polemik vorliegt⁸⁸ und daß Paulus "der eigentliche Polemiker des Neuen Testaments" genannt werden kann⁸⁹. Man vergleiche hierzu nur, wie in 2Petr 2,10-22; Judas 8-16; Phil 3,2-4.17-19; 2Jo 7-10 mit den Vertretern einer abweichenden Meinung umgegangen wird.

6.1.2 1Thess 2, 14-16 als Beispiel innerjüdischer Polemik

Gegen das Verständnis unseres Textes im Sinne der oben genannten Beispiele läßt sich nun der Einwand erheben, es handele sich dabei jeweils um nach innen gerichtete Polemik, während diese in 1Thess 2 gerade nach außen gerichtet sei und deswegen nicht mit der innerjüdischen bzw. innerchristlichen Polemik der aufgeführten Beispiele gleichgesetzt werden dürfe. Aber dieser Einwand würde die Lage des "Christentums" z.Zt. der Abfassung des 1Thess grundlegend verkennen, da es zu dieser Zeit überhaupt noch kein Christentum in unserem Sinne gab. Man kann sich diesen Tatbestand sehr schön daran klar machen, daß der Anlaß für den mehrere Jahre nach dem 1Thess abgefaßten Gal das Auftreten von Missionaren in den galatischen Gemeinden ist, die die Einhaltung des Gesetzes und die Übernahme der Beschneidung von den dortigen Heidenchristen fordern. Die Ablösung des "Christentums" vom Judentum war z.Zt. der Abfassung des 1Thess also keineswegs bereits vollzogen, wenn auch - aber in welchem Maße? - bereits auf dem Wege⁹⁰.

Auch der weitere Einwand, eine solche nach innen gerichtete Polemik sei

88 Vgl. nur O. MICHEL, Polemik 193: "Die Polemik ist von Anfang an ein Grundzug des biblischen Glaubens, Denkens und Handelns, und ohne Berücksichtigung dieser Polemik ist der Inhalt der biblischen Aussage überhaupt nicht darzustellen."

89 So O. MICHEL, Polemik 204.

90 Vgl. hierzu L. GOPPELT, Die Apostolische und Nachapostolische Zeit (Die Kirche in ihrer Geschichte 1 A) Göttingen² o.J. 52-55.

bei einer allgemein als heidenchristlich angesehenen Gemeinde wenig wahrscheinlich⁹¹, übersieht zum einen, daß in der Literatur sehr häufig die Angabe der Apostelgeschichte von einer Synagoge und dazugehöriger Gemeinde als historisch zutreffende Nachricht angesehen wird⁹², woraus dann ja wohl doch auch auf einige Judenchristen in der Gemeinde zu schließen wäre⁹³, zum anderen aber den viel gewichtigeren Umstand, daß Paulus bei seinen Briefen wenig Rücksicht auf die Herkunft seiner Adressaten nimmt. So ist der Röm ganz wesentlich Auseinandersetzung mit dem Judentum - daraus auch nur auf eine Mehrheit von Judenchristen in Rom zu schließen, wäre aber wohl abwegig⁹⁴. - Ist so die Übernahme der nach innen gerichteten deuteronomisti-

91 W. MARXSEN, 1Thess 17 entnimmt der Judenpolemik, daß die Gemeinde doch wohl keine Judenchristen aufwies - ein angesichts der bekannten Judenpolemik doch wohl etwas zu schneller Schluß.

92 Vgl. S. SAFRAI/N. STERN, The Jewish people in the First Century II Assen/Amsterdam 1976, 920f. W. MARXSEN, 1Thess 18, vgl. auch 17ff. und 20, wo M. es für wenig wahrscheinlich hält, daß die Gemeinde von Thessalonike auch Judenchristen umfaßte, "da der 1. Thess nicht erkennen läßt, daß ehemalige Juden zur Gemeinde gehörten". W.G. KÜMMEL, Einleitung 220: "fast ganz heidenchristlich". Vgl. auch Ph. VIELHAUER, Geschichte 88: "Die Gemeinde setzt sich ... religiös mehr aus ehemaligen Götzendienern als aus 'Gottesfürchtigen' zusammen". B. RIGAUX, Saint Paul. Les Epîtres aux Thessaloniens (Et. Bibl.) Paris 1956, 20 und E. BEST, The first and second Epistles to the Thessalonians (Black's NT Comm.) London² 1977, 2. "There is no archeological evidence of Jewish presence in the city and apart from the N.T. there are no contemporary literary or historical references to a Jewish colony. This negative evidence should not be taken to indicate that Jews were unknown in Thessalonica; they were present in all the great cities of ancient world and it is mere chance that no evidence other than of the N.T. survives in the case of Thessalonica." Vgl. zum Problem auch noch W. ELLIGER, Paulus in Griechenland (SBS 92/93) Stuttgart 1978, 91f., der auf die älteste in Thessaloniki gefundene jüdische Inschrift verweist, "die etwa in die Zeit des Paulus datiert werden kann". (91) Für unsere Kenntnis über das in Frage stehende Problem dürften zwei Zitate aus diesem Werk besonders charakteristisch sein: "Über Stärke und Beschaffenheit der jüdischen Kolonien in den Städten Makedoniens wissen wir außerordentlich wenig und sind weitgehend auf Analogieschlüsse angewiesen." "Wahrscheinlich existierte in Thessaloniki eine kleine Gruppe von Juden schon seit der Gründung der Stadt."

93 1Thess 1,9 wäre dagegen kein zwingender Einwand, vgl. weiter unten.

94 Vgl. W.G. KÜMMEL, Einleitung 271, der von einer nach dem Judenedikt des Claudius stark dezimierten judenchristlichen Minderheit spricht. Ph. VIELHAUER, Geschichte 179: "Ginge man von den Darlegungen des Briefes statt von diesen eindeutigen Aussagen aus, so müßte man auf eine vorwiegend judenchristliche Leserschaft schließen."

schen Prophetenaussage und die Überlieferung von Judenpolemik an die Gemeinde in Thessalonike durchaus möglich, so ist die Frage nach dem Anlaß für eine solche Polemik zu stellen. Hierfür sind viele Vorschläge gemacht worden, die zum Teil schon erwähnt sind und auf Apg 18,1 zurückgreifen⁹⁵ - aber diese Frage kann aufgrund unserer geringen Kenntnis dieser Epoche der geschichtlichen Entwicklung der frühen Kirche ohnehin nur sehr hypothetisch beantwortet werden, so daß sich eine breitere Erörterung verbietet. Beachtet man den Zeitpunkt der Abfassung des 1Thess, die Tatsache, daß die Trennung vom Judentum noch nicht erfolgt ist, daß Paulus nach der später sich zumindest viel deutlicher abzeichnenden Trennung vom Judentum ähnliche Polemik nicht mehr äußert, so ist es durchaus möglich, daß diese Polemik weniger in den konkreten Lebensumständen des Paulus - z.B. in einer Verfolgung durch Juden - als in der Situation der Mission selbst ihren Ursprung hat. Paulus würde dann immer mehr die Eigendynamik des Christentums erkennen und sehen, daß diese am auserwählten Volk des Bundes vorbei führt, und würde dieses Sichverweigern des Bundesvolkes mit Hilfe des deuteronomistischen Geschichtsbildes als Gericht Gottes interpretieren und zugleich einen letzten Versuch machen, indem er diese Sicht ausspricht, seinen Brüdern dem Fleische nach mit Hilfe solcher Polemik die Augen für das zu öffnen, was er sieht, und wie er es sieht.

Ansonsten müssen wir es dabei belassen: In 1Thess 2,14-16 liegt die Polemik eines noch nicht vom Judentum getrennten "Christentums" gegen die sich seiner Botschaft verweigernden Juden vor, die nur auf dem Hintergrund der polemischen Sitten des Judentums (und vielleicht des frühen Christentums) adäquat verstanden werden und die nicht in das Christentum nach der Trennung vom Judentum übernommen werden kann, ohne eine erhebliche Sinnverschiebung zu erhalten. Daß das Christentum diese Polemik falsch verstanden und mißbraucht hat einzugestehen, besteht aller Anlaß.

95 Z.B. D. ZELLER, Christus 258.

Häufiger benutzte und abgekürzt zitierte Literatur

- ALAND K., Glosse, Interpolation, Redaktion und Komposition in der Sicht der neutestamentlichen Textkritik, in: Ders., Studien zur Überlieferung des Neuen Testaments und seines Textes (Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung Bd. II) Berlin 1967, 35ff.
- BAMMEL E., Judenverfolgung und Naherwartung. Zur Eschatologie des Ersten Thessalonicherbriefs, in: ZThK 56 (1959) 294ff.
- BETZ D., Galatians (Hermeneia) Philadelphia 1979.
- BOERS H., The form critical study of Paul's letters. I Thessalonians as a case study, in: NTS 22 (1975/76) 140-158.
- BORNKAMM G., Paulus (Urban TB 119) Stuttgart 1969.
- BROER I., Freiheit vom Gesetz und Radikalisierung des Gesetzes. Ein Beitrag zur Theologie des Evangelisten Matthäus (SBS 98) Stuttgart 1980.
- COLLINS R.F., A Propos the integrity of 1 Thes, in: ETHL 55 (1979) 67-106.
- COPPENS J., Miscellanées Bibliques, in: ETHL 51 (1976) 90ff.
- DAVIES W.D., Paul and the people of Israel, in: NTS 24 (1978) 4ff.
- DEMKE Chr., Theologie und Literarkritik im 1. Thessalonicherbrief, in: G. EBELING/E. JÜNGEL/G. SCHUNACK (Hg.) Festschrift für Ernst Fuchs, Tübingen 1973, 103ff.
- DIBELIUS M., An die Thessalonicher I. II. An die Philipper (HNT 11) Tübingen³ 1937.
- v. DOBSCHÜTZ E. Die Thessalonicher-Briefe. Nachdruck der Ausgabe von 1909 ... hg. von F. HAHN, Göttingen 1974.
- ECKART K.-G., Der Zweite echte Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher, in: ZThK 58 (1961) 30ff.
- GEORGI D., Die Geschichte der Kollekte des Paulus für Jerusalem (ThF 38) Hamburg 1965.
- GOPPELT L., Christentum und Judentum im 1. und 2. Jahrhundert. Ein Aufriß der Urgeschichte der Kirche, Gütersloh 1954.
- GRÄSSER E., Zwei Heilswege? Zum theologischen Verhältnis von Israel und Kirche, in: Kontinuität und Einheit. Fs. für F. Mußner hg. von P.G. MÜLLER und W. STENGER, Freiburg 1981, 411ff.
- HAHN F., Das Verständnis der Mission im Neuen Testament (WMANT 13) Neukirchen 1963.
- KÖSTER H., Einführung in das Neue Testament (de Gruyter Lehrbuch) Berlin/New York 1980.
- KRAFT H., Die Entstehung des Christentums, Darmstadt 1981.
- KÜMMEL W.G., Das literarische und geschichtliche Problem des 1. Thessalonicherbriefes, in: Ders., Heilsgeschehen und Geschichte. Gesammelte Aufsätze 1933-1964, Marburg 1965, 406ff.
- KÜMMEL W.G., Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg¹⁷ 1973.
- LAPIDE P., Jesu Tod durch Römerhand. Zur blasphemischen These vom 'Gottesmord' durch die Juden, in: H. GOLDSTEIN (Hg.) Gottesverächter und Menschenfeinde? Juden zwischen Jesus und frühchristlicher Kirche, Düsseldorf 1979, 239ff.
- LÜDEMANN G., Paulus, der Heidenapostel. Bd. I: Studien zur Chronologie (FRLANT 123) Göttingen 1980.
- LUZ U., Das Geschichtsverständnis des Paulus (EvTh 49) München 1968.
- MARXSEN W., Der erste Brief an die Thessalonicher (Zürcher Bibelkommentare NT 11.1) Zürich 1979.

- MICHEL O., Fragen zu 1 Thessalonicher 2, 14-16, in: W.P. ECKERT/N.P. LEVINSON/M. STÖHR (Hg.), Antijudaismus im Neuen Testament? München 1967, 50ff.
- MICHEL O., Polemik und Scheidung. Eine biblische und religionsgeschichtliche Studie, in: Judaica 15 (1959) 193ff.
- MUSSNER F., Traktat über die Juden, München 1979.
- PEARSON B.A., 1 Thessalonians 2, 13-16: A Deutero-Pauline Interpolation, in: HThR 64 (1971) 79ff.
- RUETHER R., Nächstenliebe und Brudermord. Die theologischen Wurzeln des Antisemitismus, München 1978.
- SCHADE H.H., Apokalyptische Christologie bei Paulus. Studien zum Zusammenhang von Christologie und Eschatologie in den Paulusbriefen (Göttinger Theologische Arbeiten 18) Göttingen 1981.
- SCHENKE H.M./K.M. FISCHER, Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments Bd. 1: Die Briefe des Paulus und Schriften des Paulinismus, Gütersloh 1978.
- SCHLIER H., Der Apostel und seine Gemeinde. Auslegung des ersten Briefes an die Thessalonicher, Freiburg² 1973.
- SCHLIER H., Der Römerbrief (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament Bd. 6) Freiburg/Basel/Wien 1977.
- SEVENSTER J.N., The roots of pagan anti-semitism in the ancient world (Supl. to NT XLI) Leiden 1975.
- STECK O.H., Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten. Untersuchungen zur Überlieferung des deuteronomistischen Geschichtsbildes im Alten Testament, Spätjudentum und Urchristentum (WMANT 23) Neukirchen 1967.
- STRECKER G., Christentum und Judentum in den ersten beiden Jahrhunderten, in: EvTh 16 (1956) 458ff.
- THOMA Cl., Christliche Theologie des Judentums (CiW VI Bd. 4a/b). Aschaffenburg 1978.
- THOMA Cl., Verhängnis, Mißverständnis und Schuld beim frühen Eindringen der Judenfeindschaft in die christliche Botschaft, in: H. GOLDSTEIN (Hg.), Gottesverächter und Menschenfeinde? Juden zwischen Jesus und frühchristlicher Kirche, Düsseldorf 1979, 13ff.
- ZELLER D., Christus, Skandal und Hoffnung. Die Juden in den Briefen des Paulus, in: H. GOLDSTEIN (Hg.) Gottesverächter und Menschenfeinde, 256ff.